

Der Zeitsprung ist gelungen

Anders als damals: Die „Rocky Horror Show“ im ausverkauften Theater

VON SIMONE
BRAUNS-BÖMERMANN

Diepholz – Fliegendes Klopapier und fliegender Reis – es war einiges los im Theater, als damals, vor rund 25 Jahren, das Kult-Musical „The Rocky Horror Show“ mehrmals zu Gast war (wir berichteten).

Am Donnerstag, zur Neuauflage, war es nicht wie damals – es war anders, aber es war gut, sehr gut. Strapse, Buckel, Domina-Outfit und die Mischung aus Freddy Mercury und KISS „Open Mouth“-Habitus hatten sich in der Inszenierung des Theaters für Niedersachsen (TfN) eklatant geändert. Reis bei der Hochzeit zu schmeißen, ist eh aus der Mode. Das Spektakel, nicht weniger frivol als vor einem Vierteljahrhundert, war glamourös, exzentrisch und voller körperlicher Freiheit hinter Rüschengardine. Die Neuinszenierung von Oliver Pauli mit der Dramaturgie von Julia Hoppe und spektakulärer Bühne und Kostümen von Sebastian Ellrich überzeugten das Publikum im ausverkauften Haus in Diepholz so sehr, dass nicht mehr „Langweilig“ dem Erzähler kultig entgegengerufen wurde, sondern die stehenden Ovationen zehn Minuten dauerten. Bis die Band, die live in einem Klassenraum der BBZ spielte, auf die Bühne geholt wurde und dort weiterspielte, bis sich das Publikum beruhigt hatte.

Mit der Buchung des Kulturring Diepholz kam das Kult-Musical und seine Protagonisten Frank'n'Furter,



Wie nicht von dieser Welt mutet die Schlossgesellschaft in der „Rocky Horror Show“ an. Autor Richard O'Brien war großer Science-Fiction-Fan als er 1973 die Kult-Show in London auf die Bühne brachte.

FOTOS: BRAUNS-BÖMERMANN



Diepholzer wie Rainer Tolle (2. von links, vordere Reihe) würde wie seine Gruppe häufiger ins Theater gehen, „wenn solche Kaliber wie heute gezeigt würden“.

Riff-Raff, Janet und Brad in die Grafenstadt.

„Modern“ und „Super“ bis „Ich mag die Kostüme nicht“, so das Urteil der Besucher in der Pause. Aber es war eben bewusst kein Revival, sondern der Kunstgriff, die Uto-

pie von Richard O'Brien aus den Siebzigern, 2024 noch eine sein zu lassen, und weiter in die Zukunft zu schauen. Der „Timewarp“ (Zeitsprung) war gelungen. Und ja, die Maske stand zum hier und jetzt, wenn Brad Majors

(Louis Dietrich) eine Mischung zwischen „Bachelor“ und „Harald Glööckler“ beim Schminken wird und seine Verlobte Janet Weiß (Lucia Bernadas Cavallini) die Prüderie der Sechziger zur Frisur von Jacky Kennedy verkörpert.

Die Transformation zu Lust in Lack und Latex entspinnt sich zu den bekannten Songs und Sex-Szenerie hinter Volant-Gardine und in der Vorstellung der Besucher. Das Ufo vom Planeten „Transsexual“ ist in Diepholz gelandet, der Ersatzreifen platzt auf dem Weg irgendwo im Nirgendwo „bei Diepholz“ und das einzige Telefon (1973 gab es noch keine Mobiltelefone) scheint im Schloss von Wissenschaftler Frank'n'Furter (Daniel Wernecke) installiert zu sein.

Keine Tabus auf der Bühne, da muss das Publikum durch: Blow-Job, Geburt mit Nabelschnur in Pink, Verführung von Janet und Brad durch Frank, Intrige und Tod. Eddie (Jürgen Brehm) tanzt mit Haartolle und in Tenniskluft und wähnt sich als Ex-Lover for ever, da ist sein Kopf schon ab und er ist tiefgefroren. Rocky (Jack Lukas) ist sein Nachfolger und noch Riesenbaby, die neue Kreatur und Lover des Schlossherrn.

Die Mischung aus Aliens, Mensch und Kreatur macht schwindelig und wenn dann noch pinkfarbige Handschuhe wie bei den Muppets als Choraufreten, ist die Fantasie-Utopie perfekt.

Eins wird deutlich: Zeit sozialisiert, auch Bühnen- und Kostümbildner. Pop-Art Riesenaugen, Abbey-Road-Zebrastrreifen und hypnotisch-rotierende Spiralwirbel zaubern die perfekte Illusion des Safe-Space-der Lust und lassen das zugedeckte Eckchen Exzentrität im Gehirn jedes Einzelnen im Publikum aufblitzen. Und Fans von „Tribute von Panem“ kamen auf ihre Kosten: Es schien, Effie Trinket sei dabei. So viel Ähnlichkeit hat Columbia (Katharina Wollmann) mit der barocken Mode-Diva der dystopischen Romanverfilmung. Warum allerdings Wissenschaftler Dr. Scott (Jürgen Brehm) ausgerechnet dem bayrischen Akzent frönt, bleibt offen. Damit „The human race“ nicht „lost in time and space“ war nach über zwei Stunden Glamour aus Disco und Haute-Couture-Laufsteg Schluss.